

Technologiecampus Geel

Sammelstellen und Schlachthöfe für Pferde

Bericht zu den Ortsterminen in Argentinien und
Uruguay



DIER&WELZIJN

**Bert Driessen
Jos Van Thielen**

märz 2017

Inhalt

Vorwort	3
Abbildungen.....	4
Programm.....	5
Einleitung	6
Zusammenfassung und Fazit.....	10

Vorwort

Dieser Bericht protokolliert die Feststellungen (visuelle Beobachtungen und Messungen von Umweltparametern), die bei den Betriebsbesichtigungen gemacht wurden. Jede Besichtigung nahm mehrere Stunden in Anspruch. Während der Besuche wurde die Situation (Tiere, Personal und Infrastruktur) untersucht. Die Feststellungen erfolgten nach den geltenden Tierschutzstandards und Normen. Bei den Besichtigungen wurden Bildaufnahmen (Fotos und Filme) zwecks späterer Analyse gemacht. Es wurden drei Schlachthöfe besichtigt, darunter einer zum zweiten Mal, nämlich „Lamar“. In diesem Fall ging es darum zu prüfen, inwiefern die Empfehlungen, die nach dem Besuch im November 2015 ausgesprochen wurden, umgesetzt wurden.

Die Besichtigungen wurden von Bert Driessen und Jos Van Thielen vorgenommen, zwei Professoren der Katholischen Universität (KU) Löwen (*Université Catholique de Leuven*) - Technologiecampus Geel. Sie gehören auch der Studiengruppe Dier & Welzijn (*Animal & Bien-être – Tier & Wohl*) als Wissenschaftler an. Sie haben mehrjährige Erfahrung im Bereich des Tierwohls und Tierverhaltens und insbesondere der Überwachung von Tieren während des Transports und in Schlachthöfen.

Abbildungen

Abb. 1: Die Sichtfelder des Pferds (McBane, 2012).....6

Abb. 2: Vergleich der Farbwahrnehmung von Mensch (links) und Pferd (rechts (Carroll et al., 2001)
.....7

Programm

Das Besichtigungsprogramm von 2015 wurde 2016 um Betriebsbesichtigungen in Uruguay erweitert, nämlich der Schlachthöfe Sarel und Clay, auf die 90% der Pferdeschlachtungen in Uruguay entfallen.

Montag, 31. Oktober 2016

Besichtigung des Schlachthofs Lamar (RUTA 5 (Km 94,5), 6600 Mercedes, Provinz Buenos Aires; etwa 120 km von Buenos Aires entfernt)

Dienstag, 1. November 2016

Besuch einer/eines Sammelstelle/-betriebs für Pferde

Mittwoch, 2. November 2016

Weiterreise nach Uruguay (wegen schlechter Wetterbedingungen auf Donnerstagmorgen verschoben)

Donnerstag, 3. November 2016

Besichtigung des Schlachthofs Sarel (Uruguay)

Freitag, 4. November 2016

Besichtigung des Schlachthofs Clay (Uruguay)

Einleitung

Verhalten und Sinne

Das Verhalten von Pferden kann man nur dann verstehen und erklären, wenn man weiß, wie die Tiere ihre Umgebung erleben. Dieses Erleben der Umgebung hängt von der Qualität und den spezifischen Eigenschaften der Sinnesorgane ab. Ebenso wie der Mensch verfügen Pferde über fünf Sinne: Sie können sehen, hören, riechen, fühlen und schmecken. Dennoch unterscheiden sich diese Sinne von denen des Menschen, sodass Pferde ihre Umgebung anders wahrnehmen als der Mensch. Pferde haben eine andere ‚Umwelt‘. Dieser Begriff bezeichnet die spezielle Art und Weise, wie eine Tierart die Umgebung wahrnimmt und erlebt. Jede Tierart hat eine unterschiedliche ‚Umwelt‘.

Zum Verständnis der hier formulierten Ratschläge, Bemerkungen und Empfehlungen, die sich aus unseren Erkenntnissen ergeben, stellen wir hier die wichtigsten Hintergrundinformationen zu den Sinnen von Pferden zusammen. So können die Anmerkungen und Empfehlungen besser eingeordnet werden.

- Pferde können keine Details wahrnehmen, verfügen jedoch über eine ausgezeichnete Nachtsicht.
- Pferde sind sehr lichtempfindlich. Durch die relativ großen Augen kann viel Licht einfallen. Dadurch kann sich das Pferd schwer an plötzliche Lichtunterschiede anpassen.
- Pferde sind kurzfristig geblendet/blind, wenn sie sich schnell vom Hellen ins Dunkle bewegen oder umgekehrt.
- Pferde haben einen sehr großen peripheren Sichtbereich mit einem blinden Fleck vor der Nase und hinter dem Körper.

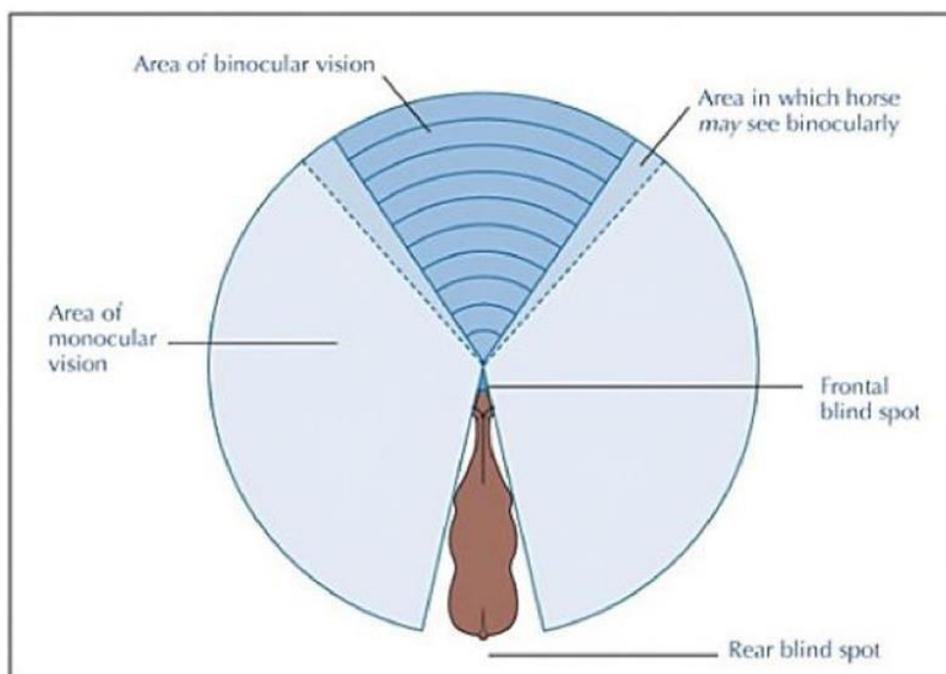


Abbildung 1: Sichtfelder eines Pferdes (McBane, 2012).

- Pferde verfügen über eine nur eingeschränkte Tiefensicht, wodurch ein Pferd Schwierigkeiten hat, beispielsweise den Unterschied zwischen einer flachen Senke und einem tiefen Loch zu erkennen.
- Pferde verfügen über eine dichromatische Sicht, sodass sie nur 2 Wellenlängen wahrnehmen können. Daher können Pferde nur eine begrenzte Anzahl Farben sehen.

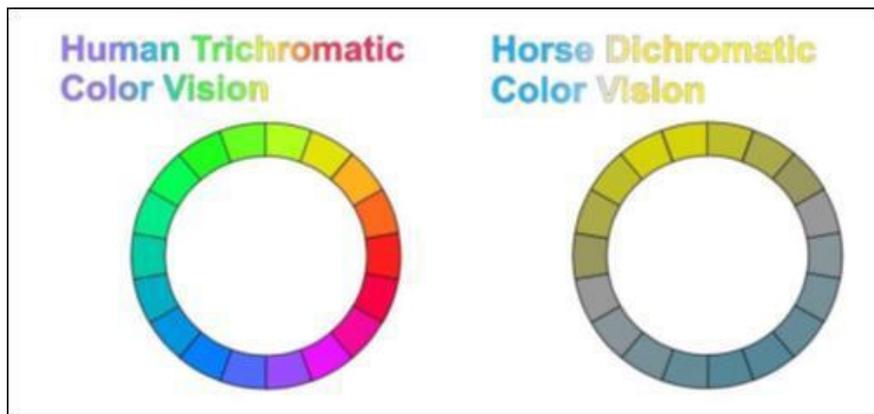


Abbildung 2: Vergleich des Farbsehens zwischen Mensch und Pferd (Carroll et al., 2001)

- Pferde haben eine empfindliche Schicht hinter der Netzhaut, das so genannte ‚Tapetum lucidum‘. Dadurch können Pferde beim plötzlichen Wechsel von Farbe oder Textur des Bodens zögern oder eine Panikreaktion zeigen.
- Pferde zögern am stärksten bei schwarzer, weißer, blauer und gelber Farbe. Beim Anblick dieser Farben zögern die Tiere beim Laufen oder bleiben sogar ganz stehen.
- Böden und Wände in grauen, braunen und grünen Farben verursachen nur wenige Probleme.
- Das Gehör von Pferden ist viel besser entwickelt als beim Menschen (Mensch: von 20 Hz bis 22 kHz ⇔ Pferd: von 55 Hz bis 33,5 kHz).
- Pferde zeigen eine heftigere Reaktion auf Geräusche mit einer höheren Frequenz.

Umgang mit Pferden während des Transports

Die verschiedenen Aspekte des Transports wie Einladen, Abladen, Trennen von der vertrauten Umgebung, Einsperren, Erschütterungen und Temperaturunterschiede können bei Pferden Stress verursachen. Dieser Stress hat sowohl physiologische Veränderungen (z. B. Steigerung der Cortisolkonzentration im Blut, beschleunigter Herzschlag...) sowie Änderungen des Verhaltens zur Folge.

Die Stressbelastung eines Pferdes während des Transports hängt von der Dauer der Fahrt, der Transportmethode, der Positionierung des Pferdes [im Anhänger/Fahrzeug] und dem Können des Fahrers ab. Auch Trainingszustand, Alter, Geschlecht, Rasse und die Umgebungsbedingungen beeinflussen die Reaktionen eines Pferdes während des Transports.

Das Einladen des Pferdes gilt als einer der stressigsten Momente des Transports. Pferde haben Angst davor, in einen geschlossenen und dunklen Anhänger hineinzugehen. Ein Pferdeauge kann sich nämlich nur schwer an plötzliche Lichtunterschiede anpassen. Bevor sich das Auge an die Dunkelheit angepasst hat, kann ein Pferd nur schwer einschätzen, was sich vor ihm befindet. Pferde vermeiden außerdem instinktiv kleine Räume, da sie dort bei eventueller Gefahr nicht mehr fliehen können. Probleme beim Einladen erschweren nicht nur diesen Vorgang, sondern können auch die Sicherheit des Pferdes und des Begleiters/Fahrers gefährden. Der Einladevorgang verläuft umso schneller, je größer der Anhänger ist. Der Anhänger jagt auch weniger Angst ein, wenn die obere Hälfte offen gelassen wird oder der Anhänger von innen beleuchtet ist. Öffnungen im Anhänger ermöglichen es dem Pferd, die Umgebung rund um den Anhänger im Blick zu behalten.

Pferde reagieren sehr empfindlich auf visuelle Reize, die vom Boden stammen. Die Farbe des Bodens kann das Verhalten der Tiere beeinflussen. Es hat sich gezeigt, dass Pferde bei schwarzer, weißer, blauer und gelber Farbe am stärksten zögern. Bei diesen Farben zögern oder stoppen die Tiere, bevor sie auf einen Boden in einer dieser Farben treten. Einige Pferde lassen sich sogar überhaupt nicht dazu bewegen, darüber zu gehen. Graue, braune und grüne Bodenmatten verursachen wenige Probleme. Diese Bodenfarben kommen häufig vor; dies kann vermutlich erklären, warum die Tiere so wenig darauf reagieren. Rot ist keine Standard-Bodenfarbe, dennoch zeigen die Pferde überhaupt keine negativen Reaktionen auf diese Farbe. Pferde empfinden die Farbe Rot als nicht so grell wie der Mensch.

Ein Pferd ist ein Herdentier. Trennung von Artgenossen (z. B. während des Transports) kann zu verschiedenen psychologischen Veränderungen (z. B. Schwitzen) und Verhaltensänderungen (z. B. Stampfen, Lautäußerungen...) führen. Darum empfiehlt es sich, Pferde gruppenweise zu transportieren. Wenn dies nicht möglich ist, kann ein Spiegel in den Anhänger gehängt werden, um den Eindruck zu erwecken, es stünde noch ein anderes Tier im Anhänger. Die Anwesenheit eines Artgenossen sowohl in Wirklichkeit als auch als Spiegelbild verringert das Auftreten von stereotypischen Verhaltensweisen während des Transports.

Während des Transports wird ein Pferd verschiedenen Kräften als Folge von Beschleunigungen, Kurvenfahrten und Bremsvorgängen ausgesetzt. Pferde tragen 60 Prozent ihres Körpergewichts mit ihrer Vorhand. Die Hinterhand ist nicht gut an ständige Gewichtsverlagerungen angepasst. Pferde spreizen während des Transports ihre Vorder- und Hinterbeine und strecken ihre Vorderbeine leicht nach vorne, um das Gleichgewicht zu halten. Diese Position verhindert (zum großen Teil) ein Hinfallen des Pferdes während der Fahrt, ist jedoch ermüdend für das Tier.

Auch die Ausrichtung des Pferdes im Anhänger oder Lastwagen beeinflusst das Gleichgewicht und die Körperhaltung des Pferdes. Pferde, die mit dem Kopf in Fahrtrichtung stehen, verlieren schneller das Gleichgewicht, da der größte Teil ihres Körpergewichts auf die Hinterhand verlagert wird. Wie oben schon beschrieben, ist die Hinterhand nicht gut daran angepasst. Bei einer Position mit dem Kopf in Fahrtrichtung halten viele Pferde den Kopf ungewöhnlich hoch, da sie Angst haben, mit dem Kopf oder dem Hals gegen die Wand des Anhängers zu stoßen. Wenn ein Pferd mit dem Kopf gegen die Fahrtrichtung steht, können eventuelle Stöße an die vordere Wand über die Hinterhand des Pferdes aufgefangen werden. Die Gefahr von Wunden am Kopf und am Hals ist dabei deutlich geringer. Die Pferde erschrecken auch deutlich weniger durch überholende Autos, da sie diese schon von weitem sehen.

Umgang mit Pferden im Schlachthof

Die Vorgänge vor dem Schlachten führen zu Angst und Stress bei den Pferden. Die Tiere werden möglicherweise von ihren vertrauten Artgenossen getrennt und in einer unbekanntem Umgebung mit unbekanntem Tieren und mit fremden Gerüchen, fremden optischen Eindrücken und fremden Geräuschen untergebracht. Darüber hinaus haben die Tiere nach einer langen Fahrt oftmals Hunger und Durst. Als Folge der Geräusche, optischen Eindrücke und vor allem der Gerüche im Schlachthof wissen die Pferde, dass Gefahr droht, und werden unruhig. Der Herzschlag der Tiere beschleunigt sich, die Konzentration von Stresshormonen nimmt zu und es kommt zu Verhaltensänderungen.

Die meisten Pferde sind meist schon im Warteraum unruhig. Sie laufen unsicher mit gespitzten Ohren herum, schlagen mit dem Schwanz und schnauben häufig. Die Pferde zeigen auch Muskelstarre, Muskelzittern, und sie verlagern wiederholt ihr Gewicht von einem Bein aufs andere. Es ist logisch, dass die Pferde den Betäubungsraum nicht widerstandslos betreten. Auf dem Weg zur und in der Betäubungsbox liegt der Stresspegel für die Pferde häufig noch höher. Die Tiere wehren sich, stampfen, springen und/oder bocken. Pferde werden mit Hilfe eines Bolzenschussgeräts betäubt. Das Gerät wird gegen die Stirn des Tiers gehalten, damit der Bolzen den Schädel und das Gehirn durchschlagen kann. Die Pferde fallen sofort hin und die Atmung stoppt. Direkt nach der Betäubung trampeln die meisten Tiere noch kurz mit den Hufen.

Ein verringertes Wohlbefinden von Tieren während des Transports und im Schlachthof ist nicht nur ein Problem des Tierschutzes, sondern führt auch zu wirtschaftlichen Verlusten aufgrund schlechterer Fleischqualität und einem eventuellen vorzeitigen Tod der Tiere. Die Qualität der Karkasse und des Fleisches sinkt als Folge von Prellungen und einem zu hohen Pegel an Stresshormonen. Zur Vermeidung dieser Probleme muss der Stresspegel während des Transports und im Schlachthof so gering wie möglich gehalten werden. Das Auftragen einer Salbe mit Mentholgeruch auf die Nüstern eines Pferdes vereinfacht den Umgang mit dem Tier. Das Pferd kann die Gerüche von Angst und Stress aus dem Schlachthof durch den Mentholgeruch nicht mehr erkennen und ist dadurch ruhiger. Andere

Möglichkeiten, um den Stresspegel gering zu halten, bestehen darin, visuelle Barrieren zu schaffen, locker hängende Ketten zu entfernen, die Lärm verursachen können, und den Eingang des Betäubungsraums zu verdunkeln. 8

Visuelle Barrieren wie Trennwände aus Metall oder Vorhänge verhindern, dass die Pferde vorbeigehende Menschen und Fahrzeuge sehen können. Das Verdunkeln des Eingangs in Kombination mit der Mentholalbe führt dazu, dass die Tiere schneller in den Betäubungsraum hineingehen.

Zusammenfassung und Fazit

In der ersten Novemberwoche 2015 reisten zwei Professoren der Katholischen Universität (KU) Löwen (*Université catholique de Leuven*), die beide der Studiengruppe *Dier & Welzijn (Animal & Bien-être – Tier & Wohl)* angehören, nach Argentinien, um verschiedene Pferdeschlachthöfe (auf die etwa 80% der in Argentinien geschlachteten Pferde entfallen), Pferdesammelstellen sowie einen Viehmarkt zu besichtigen. Dieselben Professoren haben diese Übung in der ersten Novemberwoche 2016 wiederholt. Sie reisten erneut nach Argentinien, um den Schlachthof Lamar und eine Sammelstelle mit benachbarter Verladestation zu besichtigen. In diesem Jahr wurde das Besuchsprogramm um Schlachthöfe in Uruguay erweitert, darunter Sarel und Clay (auf die 90% der in Uruguay geschlachteten Pferde entfallen). Die beiden Professoren sind Experten für Tierschutz in landwirtschaftlichen Betrieben, während des Transports und im Schlachthof. Bei allen Terminen konnten die Wissenschaftler auf die Unterstützung der Leitung und Mitarbeiter der entsprechenden Betriebe zählen und sie hatten Zugang zu allen Einrichtungen. Die Fragen des Teams der KU Löwen zielten überall darauf ab (soweit wie möglich) das vorhandene Fachwissen über und die Infrastrukturen für die Behandlung, die Betäubung und das Stechen der Tiere zu überprüfen.

In allen vorhandenen Infrastrukturen wurde systematisch das Tierwohl (anhand von fünf Freiheitsgraden) geprüft. Konsequenterweise wurden die Bedingungen, unter denen das Abladen der Tiere erfolgt, die Wartezeiten in den umzäunten Bereichen und wie die Tiere zur Betäubung geführt werden. Die vorhandenen Infrastrukturen wurden einer kritischen Sichtprüfung unterzogen, die eine Reihe von Fragen beantworten sollten. Sind zum Beispiel alle baulichen Bedingungen für einen respektvollen Umgang mit den Pferden gegeben? Die Mitarbeiter wurden vor Ort einige Stunden lang beobachtet, um ihre Qualifikation und Eignung im Umgang mit Pferden (die sich in einer für diese Tiere ungewöhnlichen Lage befinden) zu ermitteln und Fragen zu beantworten: War das angetroffene Personal ausreichend geschult, um die Pferde mühelos und respektvoll zu führen? Verfügt das Personal über die Fähigkeit und ist es aufmerksam und erfahren genug, um in einer problematischen Situation angemessen zu reagieren? In den untersuchten Betrieben wurden systematisch objektiv messbare Parameter, die sich auf das Tierwohl auswirken (wie die Helligkeit der Beleuchtung, Temperatur, Wind, Lärmpegel, störende Lichtstrahlung und Schatten), auf den verschiedenen Etappen aufgezeichnet.

Das Team der KU Löwen konnte feststellen, dass die Firma Lamar, die zum zweiten Mal besucht wurde, die Empfehlungen aus dem Vorjahr aufgegriffen und Verbesserungen vorgenommen hat.

Während der Dauer der Besichtigungen konnte kein ihnen anzulastender, unzumutbarer Verstoß gegen das Tierwohl festgestellt werden – weder in den drei Schlachthöfen noch an der Sammelstelle. Die Professoren der KU Löwen haben dennoch Verbesserungen vorgeschlagen, um die für die einzelnen Schritte erforderliche Dauer zu verkürzen (zum Beispiel das Überführen der Tiere) und ihre Umsetzung zu vereinfachen, um den von den Tieren empfundenen Stress zu verringern. Die Verantwortlichen der Schlachthöfe sind bereit, Empfehlungen zu möglichen Verbesserungen entgegenzunehmen. Nach den Ortsbegehungen im November 2016 wurden Empfehlungen zum Umgang mit verletzten Tieren ausgesprochen. Bei Ankunft im Schlachthof sollten diese Tiere von den anderen getrennt, untersucht und ggf. einer Notschlachtung zugeführt werden. Davon abgesehen, obliegt es dem Beförderer vor der Verladung und dem Transport der Tiere zu beurteilen, ob sie den Kriterien der ‚Transportfähigkeit‘ entsprechen.

Nach den Ortsterminen im November 2015 schlug das Team der KU Löwen vor, einige Schlachthöfe und Transporte zu bestimmten Jahreszeiten näher zu untersuchen und die erhobenen Daten wissenschaftlicher zu analysieren. Der Sektor hat die Empfehlungen umgesetzt. Die Besichtigungen im November 2016 bildeten den Ausgangspunkt dieser wissenschaftlichen Beobachtung, die die

Beziehung zwischen dem Wohlergehen der Tiere, ihrer Schlachtung, der Fleischqualität und den Umgebungsparametern ermitteln soll (wie der Dauer des Transports, Temperaturen in den Pferchen,...). Daher führen wir in jedem Schlachthof eine einwöchige Beobachtung/Monitoring pro Jahreszeit durch, um so jahreszeitliche und klimatische Einflüsse zu berücksichtigen. Auf diese Weise können Indizes für das Tierwohl erarbeitet werden; es können objektive Korrelationen zu den Messungen der Fleischqualität ermittelt werden; die durchlaufenen Etappen (die sich möglicherweise positiv auf das Tierwohl und die Fleischqualität auswirken) können so bestätigt werden. Neben der Überwachung im Schlachthof werden Überprüfungen von zwei oder drei Transportfirmen pro Schlachthof und pro Jahreszeit vorgenommen. Kameras ermöglichen die Beobachtung des Verhaltens der Pferde und Sensoren messen den Einfluss von Faktoren wie Temperatur, Sonneneinstrahlung etc. während des Transports. Unsere eigenen Untersuchungen in Belgien haben gezeigt, dass Vorfälle während der Fahrt zum Schlachthof deutlichen Einfluss auf das Verhalten der Tiere im Schlachthof und die Fleischqualität haben, die der Verbraucher letztlich bekommt.

Um einer solchen Bewertung größeres Gewicht zu geben, aber auch im Rahmen von Selbstbewertungen, wird empfohlen, das Monitoring in den Schlachthöfen zu verstärken, indem dem Prüfungsteam kontinuierlich Kameraaufzeichnungen von den kritischen Stellen zur Verfügung gestellt werden und es die Möglichkeit hat, diese willkürlich zu analysieren. Man könnte dieser Art von Studie zum Vorwurf machen, dass sich die Bewertung des Tierwohls nur auf die Zeit beschränkt, in der die Wissenschaftler effektiv vor Ort im betreffenden Betrieb sind.

Die eingehendere Nutzung der erhobenen wissenschaftlichen Daten muss zu einer Verbesserung des Lastenhefts HoMeFe führen. Des Weiteren muss ein stärkeres Engagement durch größere Bewusstseinsbildung für den Umgang mit Pferden gefördert werden. Es ist wichtig, dass die bestehende Tierschutzkultur von der Leitung und den Mitarbeitern der Betriebe als selbstverständlich empfunden und ständig weiterentwickelt wird. Daher muss der Transfer der Tierschutzkultur von Westeuropa in Richtung der lokalen Stellen, wie Universitäten und Kontrollinstanzen (SENASA), gefördert und verstärkt werden.

ONDERZOEKSGROEP DIER&WELZIJN
KU LEUVEN TECHNOLOGIECAMPUS GEEL
Kleinhoefstraat 4
2440 GEEL, België
tel. + 32 14 80 22 40
e-mail: bert.driessen@kuleuven.be
e-mail: jos.vanthielen@kuleuven.be
www.diereninformatie.be

